

... EINE NEUE ERDE

DER BLICK NACH VORN BRINGT LICHT INS HEUTE

Vor Kurzem, in einer Film-Premiere zum Thema „Glauben“, erklärt ein Fischer u.a.: „Ich brauche kein zukünftiges Paradies. Hier am See zu leben, ist mein Paradies. Ewig möchte ich hier leben.“ – Selbst eine Meinungsumfrage Anfang des Jahres ergab unvermutet, dass ein hoher Prozentsatz unserer Bevölkerung mit seinem Leben zufrieden sei.

So positiv das zu werten ist, kommen doch irgendwann für jeden mehr oder weniger Krankheit und Krisen, Ungerechtigkeit und Streit, Schuld und Leid, Sehnsucht nach Glück und Leben, Altern und ganz gewiss das Sterben. Das sind Folgen der Gottesferne.

Wir leben in einer gefallenen Welt. Durch den Einbruch der Sünde ist den Menschen das Paradies endgültig verloren gegangen. Daher die leidenschaftliche Suche des Menschen, unter Einsatz aller Intelligenz und Energie, so weit wie nur möglich, wieder „paradiesische“ Verhältnisse herzustellen. Wie viel politisch-ideologische Programme und Kämpfe haben das „Paradies“ angestrebt. Aber alle sind sie, meist sehr blutig, gescheitert. –

Eine unbestimmte Sehnsucht nach dem Paradies und seinem Schöpfer ist in den Menschen verblieben. In allen Regionen der Welt, selbst dort, wo noch keine Kranken-

häuser oder Schulen vorhanden sind, gibt es religiöse Anbetungsstätten. „Irgendwie weiß der Mensch, dass er für eine Beziehung mit Gott geschaffen ist“ (H.-P. Royer). Gott hat eben „die Ewigkeit in ihr Herz gelegt“ (Prediger 3,11) und damit die Fähigkeit, über sich selbst hinauszusehen. Also ein Ahnen der „Perspektive über die Grenzen der Vergänglichkeit hinaus“ (C.-D. Stoll). – Und in der Tat spricht die Bibel von dem „neuen Himmel und der neuen Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt“ (2. Petrus 3,13). Für den Christustgläubigen ist das eine faszinierende, umfangreich begründete Verheißung!

1. Wir kennen, was noch niemand sah

Das ist eine kühne Behauptung, die der Apostel Paulus der korinthischen Gemeinde gegenüber aufstellt: Gott hat ihnen etwas „bereitet“ und „geschenkt“, was noch „kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat“ (1. Korinther 2,9-12). Ja, sie „kennen die Dinge, die uns von Gott geschenkt sind“. Das ragt über alle Sehnsucht nach erfülltem Leben, über alle Träume von einem Paradies weit hinaus.

Dazu haben wir den Geist aus Gott empfangen, der uns sein Wort erschließt. Er wirkt auch die Liebe (V.9) in unseren Herzen. Unser „Kennen“ ist also kein intellektueller Vorgang, sondern es erwächst aus der persönlichen Beziehung der Liebe und des Vertrauens zu unserem Gott. – Zur Reife im Glauben gehört die Kenntnis von der neuen Welt, dem Reich Gottes, dem wir als Erben entgegengehen! Weil er uns informiert hat und er absolut vertrauenswürdig ist, kennen wir unsere Zukunft – als seine Kinder (Römer 8,17).

So leben wir in der Spannung des „schon jetzt“ (begonnen) und des „noch nicht“ (am

Ziel), also zwischen Glauben und Schauen. Das ist ein herausfordernder Prozess, der ernst genommen werden will, sowohl persönlich als auch in der Seelsorge. „Der ein gutes Werk in euch angefangen hat, wird es vollenden bis auf den Tag Christi Jesu“ (Philipper 1,6). Das hält uns wach und lässt uns zuversichtlich nach vorne blicken. Das umso mehr, als uns bei seiner Wiederkunft die Gnade zugesagt ist, auf die wir „völlig hoffen“ dürfen! (1. Petrus 1,13). Wir kennen den kommenden Herrn, der uns in das Haus seines Vaters bringt.

Schon jetzt, wenn wir von dieser Erde abgerufen werden, sind wir „bei Christus“ (Philipper 1,23). Und das „ist weit besser“. Diese Kenntnis realer Hoffnung will unsere Herzen zum Klingen bringen und auf das Zukünftige ausrichten.

2. Wir wissen, was offenbar werden wird

Sehen werden wir die neue Welt Gottes erst, wenn Christus offenbart werden wird in Herrlichkeit und wir mit ihm (Kolosser 3,3-4). Wir wissen nicht, wie das alles sein wird, aber wir wissen, wer offenbar wird. Es geht nicht einfach um Herrlichkeit schlecht hin, sondern um den Herrn der Herrlichkeit. Gott selbst und das Lamm, der Sohn Gottes, werden die Mitte und das Wesenhafte der zukünftigen Herrlichkeit sein. – Ob er heute schon die bestimmende Mitte meines Lebens sein darf?

Die höchste Aussage ist jedoch: „Wir werden ihn sehen, wie er ist“ (1. Johannes 3,2). Was uns das „ewige Leben“ dann wirklich bedeutet, das jetzt noch „verborgen ist mit dem Christus in Gott“, werden wir einst staunend und jubelnd sehen! Es müsste uns die Sprache verschlagen, wenn im selben Atemzug erklärt wird, wir werden sogar „ihm gleich sein“ (vgl. Römer 8,29).

Dann kommt Gott mit uns Menschen zum Ziel, zu dem er uns erschaffen hat: überfließendes Leben aus seiner Quelle. Dann werden alle bange „Warum?“-Fragen verstummen.

Diese zukünftige Wirklichkeit will uns jetzt schon „vor Augen stehen“ und unser Denken prägen. Paulus zieht daraus den Schluss für die praktische Nachfolge Christi: „Sucht (sinnt auf das), was droben ist, wo der Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes“ (Kolosser 3,1-2). Wo wir das praktisch einüben – also nicht nur wissen –, wird es konkrete Auswirkungen haben, z.B. wie wir unsere Prioritäten setzen und Termine ordnen oder welchen Platz die Gemeinde Gottes in unserem Herzen einnimmt.

3. Wir erwarten, was unsere Vorstellungen übersteigt

In der Offenbarung werden dem Johannes „ein neuer Himmel und eine neue Erde gezeigt“ (21,1). Gott fängt nicht noch einmal von vorne an (auf der alten Erde), sondern schafft etwas unvergleichlich Neues! Anders als im ersten Paradies wird er bei den Menschen „wohnen“, also „bei ihnen sein“ (V.3-4). Deshalb wird dort auch nicht einmal mehr ein Schatten von Leid, Unreinheit oder Bosheit sein. Denn die „alte Schlange“ ist dann ein für allemal in den „Feuersee“ geworfen (Offenbarung 20,10). So ist die knechtende Macht der Sünde, mit der wir hier ständig zu kämpfen haben, dort endgültig ausgeschaltet.

Es übersteigt unser Vorstellungsvermögen, dass der allmächtige Gott selbst in seiner Erhabenheit und Majestät, „jede Träne von ihren Augen abwischen wird“. Welche liebevolle Zuwendung und barmherzige Fürsorge drückt das aus! Auf diesem Hintergrund ist die Einladung (Hebräer 4,16), jetzt schon vor den „Thron der Gnade“ zu treten, um rechtzeitige Hilfe zu empfangen, eine starke Ermutigung für unseren Alltag.

Zu den Überraschungen bei der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus wird gehören, dass uns ein „unvergängliches Erbteil in den Himmeln aufbewahrt ist“ (1. Petrus 1,3-4). Wiedergeborene Kinder Gottes sind Erben seines Reiches. Aber nur als „Miterben

Christi“ (Römer 8,16-17). - „Da wir ein unerschütterliches Reich empfangen“ (Hebräer 12,28), haben wir einen unverlierbaren Grund dankbarer Freude. Ist das kein Motiv, unserem Gott begeistert und leidenschaftlich zu dienen?

Unsere Heimat ist im Himmel. Schon Abraham „erwartete die Stadt, die Grundlagen hat, deren Baumeister Gott ist“ (Philipper 3,20; Hebräer 11,10). „Sie steht auf soliden Fundamenten. Während uns hier oft der Boden unter den Füßen weggeschwemmt wird, hat Gott schon längst die Fundamente für unsere Zukunft gelegt.“ Das wäre ein Grund, „Fundamentalist“ zu sein (wenn das nicht so zweideutig klänge): „Wenn ich an die fest gegründete und gesicherte Zukunft denke, die Gott für mich bereithält“ (Thomas Klamm).

Viel ist über die Schönheit des neuen Jerusalem geübelt und geschrieben worden. Als der Vater von dem Theologen Adolf Schlatter im Sterben lag, hat seine Frau ihn mit den goldenen Gassen im neuen Jerusalem trösten wollen. Er antwortete: „Ach, lass den Plunder. Am Hals des Vaters will ich hängen.“ - Gott, der Allmächtige, und das Lamm sind das Zentrum, sozusagen das Haupt und das Herz der „heiligen Stadt“ (Offenbarung 21,2.22ff).

Dann kommt zur Erfüllung, was der Herr einst vom Vater erbat: dass „sie meine Herrlichkeit schauen“ und „damit die Welt erkenne, dass du ... sie geliebt hast, wie du mich geliebt hast“ (Johannes 17,23-24). So wird zugleich bestätigt, was heute schon seine volle Gültigkeit hat: Gott, unser Vater, liebt uns als Jünger Jesu Christi mit derselben Qualität wie er seinen Sohn liebt! Also erwarten wir die Vollendung dessen, was uns gegenwärtig schon geschenkt ist. Diese Wirklichkeit wird unsere Vorstellungen weit übertreffen ... Könnten wir sie jetzt schon voll „empfinden, würde sie unsere Herzen zum Zerspringen bringen“ (W. McDonald).

4. Wir dienen jetzt dem Herrn, mit dem wir einst herrschen werden

Aus der breit gefächerten Prophetie unserer „lebendigen Hoffnung“ dürfen wir einige Spitzen-Verheißungen nicht über-

sehen: „Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen“ (Offenbarung 3,21). Diese Verheißung des erhöhten Herrn wird der lau-lahmen Gemeinde in Laodizea zugesprochen, wenn sie denn Buße tut und sich neu für die Herrschaft Jesu Christi öffnet. Auf diesem Weg kann also der Schwächste zur größten Zukunftsperspektive gelangen. - Ist das nicht ein traumhaftes (wenn auch unvorstellbares) Bild: Mit unserem Herrn auf seinem Thron? Das könnte veranschaulichen, was Paulus in Römer 8,17 zusammenfasst: „Wenn Kinder ..., so auch Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir wirklich mitleiden, damit wir auch mit verherrlicht werden.“ Wenn dieser Tatbestand doch unser leidensscheues Herz erreichte, wie viel mutiger und eindeutiger würde unser Glaubenszeugnis und unser Dienst für ihn ausfallen?!

Schon der soeben zitierte Apostel geht in seinem letzten Brief (2. Timotheus 2,8-12) noch einen Schritt weiter: „Wenn wir ausharren“ (Leid erdulden), werden wir auch mitherrschen.“ Ohne Frage gehört Paulus zu denen, die am treuesten und in vorbildlicher Weise Jesus Christus, unserem Herrn, gedient haben. Aber er bezieht auch seinen jungen, teils furchtsamen Mitarbeiter Timotheus mit ein. Also gilt allen Jüngern des Herrn: „Wenn mir jemand dient, so wird der Vater ihn ehren“ (Johannes 12,26). Diesen unvergleichlichen, ewigen Ehrenplatz im Blick zu haben, kann uns helfen, unsere „Sucht“ nach Ehre, Anerkennung und Lob zu überwinden. Das Schönste kommt eben noch! Welche Würde und welcher Adel wird den Nachfolgern und Dienern Jesu Christi zuteil, dass sie schon im Tausendjährigen Reich mit ihm als Könige und Priester herrschen werden (Offenbarung 5,10; 20,4.6). - Auch werden sie mit ihm die Welt richten, sogar Engel. Darauf Bezug nehmend ruft Paulus die Gläubigen bzw. Heiligen ernsthaft dazu auf, Ungerechtigkeit, Habgier und Egoismus in der Gemeinde zu überwinden (1. Korinther 6,1-9).

Schließlich folgt der Gipfel der Verheißungen in der neuen Welt Gottes (Offenbarung 22,3-5): Keinerlei Fluch, Leid und Tod. Der Thron Gottes im neuen Jerusalem. Seine Knechte werden ihm dienen. Sie wer-

den sein Angesicht sehen. „Und sie werden herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ - Das verlorene Paradies hatte ein tragisches Ende. Das neue Paradies bleibt für die „Überwinder“, die ihm hier treu in Liebe und Hingabe dienen, in Ewigkeit (2,7). So beginnt die Bibel mit dem Paradies und schließt mit dem Paradies ab.

Zum Abschluss

Es wäre eine folgenschwere Dummheit, die Augen vor der Wirklichkeit unserer Herkunft (aus der Hand unseres Schöpfers und dem Paradies) und unserer verheißenen Zukunft zu verschließen. Ein trauriger Realitätsverlust wäre es und eine geistliche Verarmung, wenn wir die Wirklichkeit der neuen Welt Gottes nicht lebendig im Herzen bewahren. Die unzähligen Verheißungen für die Ewigkeit sind kein „billiges Trösten aufs Jenseits“, sondern bezeugen die vollendete Erlösung des ganzen Menschen. Gott hat uns schon (!) „in Christus Jesus mitsitzen lassen in der Himmelswelt, damit er in den kommenden Zeitaltern den überragenden Reichtum seiner Gnade in Güte an uns erwiese ...“ (Epheser 2,6-7).

Die vielen Hinweise auf neue Himmel und die neue Erde sind nicht nur sachliche Informationen. Dahinter steht der Gott allen Trostes, der Vater der Barmherzigkeit, der uns seine Liebe und Herrlichkeit offenbaren will. Deshalb lag dem Herrn daran, selbst in seinen Abschiedsreden, dass die Freude nicht zu kurz käme: „Dies habe ich zu euch geredet, damit meine Freude in euch sei und eure Freude völlig werde“ (Johannes 15,11). Im Glanz seiner herrlichen Gegenwart wird diese ungetrübte Freude ihre Vollendung finden. Ja, der begeisternde Jubel über Gottes neue Welt wird das Lachen der befreiten „Gefangenen Zions“ (Psalm 126,1-2) bei Weitem übertreffen.

Manfred Klatt

Manfred Klatt war Missionar in Österreich und danach neben dem Gemeindedienst Schriftleiter der BOTSCHAFT. Er lebt mit seiner Frau Anni im aktiven Ruhestand in Neubrandenburg und unterstützt dort zwei Söhne mit ihren Familien in der Gemeinde-Aufbauarbeit.

